

„Viel zu oft in einen Topf geworfen“

Eine Kölner Literatur-Reihe richtet den Fokus auf die unterschiedlichen Länder Afrikas

VON KATHARINA HENSEL

Es ist in etwa so, als würde ganz Europa als ein Land wahrgenommen werden, Esten, Bulgaren, Deutsche, Franzosen, Portugiesen – als hätten sie alle die gleichen Traditionen, sprächen dieselbe Sprache, hätten das gleiche Bildungssystem. Aber so ist es nicht. Doch genauso werde der Kontinent Afrika leider viel zu oft wahrgenommen, sagt Christa Morgenrath, Initiatorin

„Die koloniale Vergangenheit wird totgeschwiegen, vergessen und in den Schulbüchern verdrängt“
Christa Morgenrath



Arbeiten für die Literaturreihe „Länderfokus“ zusammen: Glenda Obermüller (l.) und Christa Morgenrath

Foto: Max Grönert

und Leiterin der Literaturreihe „stimmen afrikas“. Gemeinsam mit der „Sonnenblumen Community Development Group“ hat die Literaturreihe das Projekt „Länderfokus Afrika“ auf die Beine gestellt. „Die 55 Länder des Kontinents mit all ihren kulturellen Unterschieden werden einfach viel zu oft in einen Topf geworfen“, sagt Glenda Obermüller von der „Sonnenblumen Community“.

Im Juni soll der Fokus auf Kamerun gelegt werden. Ein Land in Zentralafrika mit rund 27 Millionen Einwohnern – und mit deutscher Kolonialgeschichte. „Wir nehmen Themen in den Blick, die uns beschäftigen sollten, es aber nicht tun“, sagt Obermüller. Deswegen haben sie sich auch für Kamerun entschieden. Die koloniale Vergangenheit wurde von beiden Seiten nicht aufgearbeitet, so Obermüller. „Es wird totgeschwiegen, vergessen und in den Schulbüchern verdrängt“, sagt Mor-

genrath. „Und wenn es benannt wird, dann wird es verharmlost dargestellt.“

Für Menschen, die sich informieren wollen, sei es schwer, das zu tun. „Es gibt auf Deutsch wenige Texte oder nicht-wissenschaftliche Literatur dazu“, so Morgenrath. Deswegen sollen in den Länderreihen Menschen von ihrem Leben und ihren Erfahrungen selber erzählen und so sichtbar werden.

Durch die Kooperation wollen die beiden Kölner Vereine ein differenziertes und lebensnahes Bild für das Publikum schaffen. „stimmen afrikas“ veranstaltet eine Lesung mit Autorinnen- und Autoren-Gespräch. Die „Sonnenblumen Community“ lädt ergänzend dazu Gesprächspartner ein, mit denen sie politische und gesellschaftliche Themen vertieft. Die Teilnehmenden sollen einen Perspektivwechsel erleben. „Und natürlich

REIHE LÄNDERFOKUS – KAMERUN IM ZENTRUM

„Stimmen afrikas“ lädt am 24. Juni um 19.30 Uhr zu einer Lesung und einem Gespräch mit der kamerunischen Schriftstellerin Hemley Boum und Rémi Tchokothe (Vergleichende Afrikanische Literaturen, Uni Wien) über Literatur zur deutschen Kolonialgeschichte in Kamerun ein. Livestream unter [dringebliieben.de](https://www.dringebliieben.de)

Die „Sonnenblumen Community“ lädt zu einer Lesung mit

Diskussion mit der kamerunischen Autorin Priscillia Manjoh ein: 30. Juni um 19.30 Uhr – Livestream über den YouTube Channel SCDG TV.

Aufzeichnungen der Veranstaltungen gibt es auf den Homepages, ebenso einen Podcast mit den Gästen der Länderreihen. Der Eintritt ist jeweils frei, Spenden sind willkommen. Im September wird es den vierten Länderfokus auf Kenia geben.

ist unser Ziel auch der Rassismus-Abbau, dadurch dass man sich in andere Menschen hineinversetzt, ihre Stimmen hört. Durch Literatur und Austausch können wir zumindest einen kleinen Teil dazu beitragen“, sagt Morgenrath. Die Kooperation der beiden Vereine entstand

eher zufällig. Christa Morgenrath besuchte eine Veranstaltung der „Sonnenblumen Community“ bei der es um Literatur ging. Die habe ihr gut gefallen, und schon sei die Idee entstanden gemeinsam ein Projekt zu entwerfen. „Für uns als weiße Veranstalterinnen ist es wichtig,

mit den Communitys zusammenzuarbeiten und die wichtigen Themen zu diskutieren“, sagt Morgenrath. Auch für Glenda Obermüller ist es von Bedeutung, dass die Gesellschaft mehr Verständnis füreinander aufbaut. „Wenn man sich begegnet und sich kennenlernt, werden Vorurteile abgebaut. Und genau das machen wir in dieser Zusammenarbeit.“

Zwei Veranstaltungen gab es schon in dieser Kombination. Im Januar zu Nigeria, im März zu Togo. Natürlich unter Corona-Bedingungen online. Das war eigentlich anders geplant. „Der technische Aufwand ist zwar höher. Aber es hat auch den Vorteil, dass wir viel mehr Menschen erreichen können – auch international. Bei den letzten Veranstaltungen haben sich Teilnehmer aus Togo und Nigeria zugeschaltet. Das ist natürlich super“, sagt Obermüller.

Studiobühne Köln muss nach fast 40 Jahren umziehen

Seit dem 1. März 1982 hatte die Studiobühne Köln, das Theater der Universität zu Köln, ihren festen Standort in der „Alten Mensa“ an der Universitätsstraße. Nun wird sie heimatlos: Zum 30. Juni muss die Studiobühne samt Filmwerkstatt das Gebäude aus Brandschutzgründen verlassen. Zunächst wird sie mit ihrem Geschäftsbetrieb vorübergehend in die Godesberger Straße in Marienburg ziehen. Dort hat das Theater Büroräume und auch die Möglichkeit, einen Teil des beweglichen technischen Equipments mitzunehmen. Allerdings stehen dort keine Führungsmöglichkeiten mit Publikum zur Verfügung.

Planung erschwert

Weshalb die Studiobühne versuchen wird, mit ihrem Programm andere Kölner Spielstätten zu nutzen, bis ein neues Haus gefunden ist. Die Suche nach Gastorten ist allerdings aufgrund der Coronapandemie erschwert. Kein Theater kann derzeit langfristig planen. Ein festes Programm der Studiobühne für die zweite Jahreshälfte liegt deshalb noch nicht vor.

Gemeinsam mit dem Baudezernat der Universität sucht das Theater derzeit nach einem neuen Theatergebäude, in dem es seinen Betrieb langfristig wiederaufnehmen kann. Die Verantwortlichen haben bereits mehrere Objekte angesehen und prüfen derzeit bei einem Angebot die Mietkonditionen und anstehende Umbaumaßnahmen.

„Wir bedauern sehr, dass wir unsere alte Spielstätte verlassen müssen“, sagt Dietmar Kobboldt, der langjährige Leiter der Studiobühne Köln. „Wir haben uns gemeinsam mit der Universität lange und intensiv um eine Lösung bemüht, doch leider noch keine Spielstätte gefunden, an der wir zumindest für die nächsten 10 Jahre Planungssicherheit haben.“ (ksta)